

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinere die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Nummer 129.

Dienstag, den 2. November 1915.

19. Jahrgang.

Die Oktober-Siegesbeute im Osten

Die deutsche und österreichisch-ungarische Oktoberbeute im Osten betragen zusammen: Ueber 67000
Russen gefangen, 25 Geschütze, 124 Maschinengewehre erbeutet.

Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Novemb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. 10. gestürzte Butte de Tahure ist fest in unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere, 1277 Mann gestiegen.

Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nahkampfmitteln.

Leutnant Boelde hat am 30. 10. südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. In der Gegend von Belfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Dabum — Riga gewannen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggasem — Kemmern (westlich von Schlot — Januslen). Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen.

Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swentens- und Ilsen-See war der Kampf besonders heftig; er dauert dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelt feindliche Vorstöße nördlich des Druswjatz-Sees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.

Bei Olai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Ostlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abge schlagen.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden bei Siemikowec (an der Strypa nördlich von Burtanow) angegriffen und stehen dort noch im Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In Fortsetzung des Angriffes wurden die Höhen südlich Grn. Milanovac in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovadar- und Lepenica-Abchnitt zurückgeworfen; Kragujevac ist in deutscher Hand. Ostlich von Morava ist gegen jähnen Widerstand der Serben der Trivunovo-Berg genommen. Es wurden einige Hundert Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff war am 30. 10. unter Nachhüttkämpfen dem Feinde bis in die allgemeine Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Jacecar) — Slatin (nordwestlich von Knjazewac) — östlich von Sorljig — westlich von Bela-Palant — östlich von Blajotince gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt:

Gefangen:	Erbeutet:
Bei der Heeresgruppe von Hindenburg:	
98 Offiziere, 14 482 Mann,	40 Maschinengewehre,
Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold:	
32 Offiziere, 4 134 Mann,	2 Maschinengewehre,
Bei der Heeresgruppe von Linzungen:	
56 Offiziere, 8 871 Mann,	21 Maschinengewehre,

Bei der Armee des Grafen von Bothmer:

3 Offiziere, 1 525 Mann, 1 Maschinengewehr,

Bei der Heeresgruppe von Mackensen:

55 Offiziere, 11 937 Mann, 23 Geschütze und 16

Maschinengewehre.

Zusammen: 244 Offiziere, 40 949 Mann, 23 Geschütze

80 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

(Anmerkung zum Stern: Abgesehen von einer großen Zahl aufgefundenen Geschütze älterer Fertigung.)

Französische Balkan-Verluste.

DDP. Wien, 1. Nov. (Zens. Bln.)

Die französische Regierung hat durch Vermittelung des Genfer Roten Kreuzes bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von Mannschaften des 174. Infanterie-Regiments, das bei Balandowo gegen die Bulgaren gekämpft hat und von dem kein Mann zurückgekommen ist, verwundet oder unverwundet in bulgarische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

DDP. Sofia, 1. Nov. (Zens. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ erzählt, daß es rein französische Truppen von Gallipoli waren, die am Samstag mit den Bulgaren zusammenstießen. Sie hatten gute Gewehre, waren sonst aber schlecht ausgerüstet und waren abgerissen, meistens Chausseurs d'Afrique. Diese benutzen jede Gelegenheit, um zu desertieren. Sie verkaufen ihre Rente für 70 Franken und geben ihre Ehrenzeichen für Essen her. Sie kommen in Trupps von 10 bis 12 Mann. Sie sind ungewöhnlich demoralisiert noch von Gallipoli her und sagen, daß die Offiziere die Truppen nicht mehr regieren können.

Bulgarisches Getreide für Deutschland.

DDP. Sofia, 1. Nov. (Zens. Bln.)

Beamte der vom Reichsamt des Innern in Berlin eingerichteten Einkaufsgesellschaft sind hier eingetroffen und haben hier unter weitgehendem Entgegenkommen der Regierung ihre Arbeiten aufgenommen.

WTB. Bukarest, 31. Okt. (Nichtamtlich.)

„Independance Roumaine“ meldet: Gemäß dem amtlich verkauften Reglement der Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide hat die Eisenbahnverwaltung entsprechende Maßnahmen angeordnet. Von heute ab dürfen die für die Ausfuhr bereits verkauften Getreidemengen alter Ernte, deren Besitzer für Waggons in den alten Listen vorgemerkt sind, ohne Ermächtigung der Zentralkommission weder verladen noch befördert werden. Die Versender haben daher durch Vermittelung der Chefs der Verladestationen der Kommission eine entsprechende Erklärung abzugeben. Noch nicht verkauft Getreide wird nur durch Vermittelung der Zentralkommission verkauft, verladen und befördert.

Lozales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 2. November 1915.

„Ihr 25jähr. Geschäftsjubiläum beging am gestrigen 1. November die Firma Zuckfabrik von Max Reimer, hier. Vor 25 Jahren wurde die Firma vom jetzigen Besitzer, Herrn Max Reimer, in Bodenheim gegründet, an welchem Orte das Geschäft bis zum Jahre 1895 verblieb. 20 Jahre hind es bereits her, daß der Betrieb nach Flörsheim verlegt wurde. — Aus Anlaß des Jubiläums hatten gestern die Arbeiter einen freien Tag. wurden reichlich beschenkt. Seitens der Arbeiterschaft wurde Herrn Reimer ein Diplom überreicht. — Von

einer größeren Feierlichkeit wurde im Hinblick auf den Ernst der Zeit und die Tatsache, daß zahlreiche Arbeiter der Fabrik im Felde stehen, Abstand genommen bis nach dem Kriege.

— Unsere Zukunft liegt — in der Kinderstube. Das wissen wir in diesen schweren Tagen mehr denn je, wo Kinder unsere Hoffnung und Zuversicht sind. Mehr denn je widmen sich ihnen die alleinstehenden Mütter, deren Männer und Väter draußen kämpfen. Es dürfte ihnen willkommen sein zu erfahren, daß auch in Bezug auf Körperpflege der Kinder die deutsche Industrie vorgeführt hat: Die „Stedenpferd-Buttermilch-Seife“ von Bergmann & Co., Radebeul, eignet sich besonders für Kinderpflege, infolge ihrer äußersten Milde, die den kleinen Körper reinigt, ohne die empfindliche Haut anzugreifen.

Handelschul-Ausbildung Höchst a. Main.

Wie alljährlich finden auch im Kriegsjahr an der Rüßamen'schen Sprach- und Handels-Lehranstalt Höchst a. Main, für das Winterhalbjahr neue Handelskurse statt zwecks Vorbereitung von jungen Mädchen und jungen Leuten zum Eintritt in ein Geschäft oder auf Behörden-Büros. Besonders während der Kriegszeit werden ja viele Ersatzkräfte anstelle der im Felde Stehenden benötigt, und dürfen außer jungen Mädchen speziell auch junge Leute, die an Handelschulen mit Erfolg ausgebildet wurden, ihren Weg im Berufsleben entsprechend leichter machen. Für bereits im Beruf Stehende ist durch Abendkurse Gelegenheit geboten, sich in dem einen oder anderen Fach noch zu vervollkommen.

Der Unterricht für das Winter-Halbjahr beginnt am 4. November. Weitere Auskunft wird in den Sprechstunden der Lehranstalt, Kaiserstraße 8, gerne erteilt. Dasselbst können auch Unterrichts-Prospekte schriftlich oder mündlich verlangt werden.

Ämtliches.

Beschluss.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Flörsheim belegenen, im Grundbuche von Flörsheim, Band 14, Blatt 657, auf den Namen der:

Witwe Magdalena Geiß, geb. Kohl, wieder-verheiratete Dohmgörge in Nassau und die Eigentumsrben ihres verstorbenen Ehemannes Heinrich Geiß,

1. Georg Wilhelm Geiß,
2. Margareta Franziska Geiß,
3. Heinrich Geiß,

alle in Flörsheim mit der Maßgabe, daß der Witwe Magdalena Geiß geb. Kohl, wieder-verheiratete Dohmgörge in Nassau am Nachlasse ihres verstorbenen Ehemannes Heinrich Geiß das Leibzuchtrecht zusteht, Gesamtgut nach übergeleiteter nassauischer Erbschaftsgemeinschaft,

wird einstweilen eingestellt, da die betreibende Gläubigerin, die Nassauische Landesbank in Wiesbaden die einstweilige Einstellung bewilligt hat.

Der auf den 6. November 1915 bestimmte Termin fällt weg.

Hochheim a. M., den 30. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6½ Uhr 1. Seelenamt f. d. gef. Johann Blich,
7 Uhr Seelenamt für 4 Angehörige Richter.
Donnerstag, 6½ Uhr Amt f. d. gef. Johann Müller,
7 Uhr gef. Segensmesse für alle Verstorbenen.

Der Handelskrieg der Zukunft.

Immer deutlicher gibt die englische Presse ihre Enttäuschung über die Erfolge der Herren Grey und Asquith im Handelskriege gegen Deutschland zu erkennen. So wird in einem Leitartikel der „Morning Post“ ausgeführt: Wir haben, daß in Deutschland und Österreich die Fabrikanten Pläne für die Wiedereroberung der Auslandsmärkte nach dem Kriege machen. Sie legen große Warenvorräte an, mit denen sie die Märkte anderer Länder überfluten wollen, und überlassen mit der bekannten Grandschlichkeit nichts dem Zufall. Es ist nötig, sich im Kriege für den Frieden vorzubereiten, wie auch umgekehrt. Wenn wir unsere Pläne nicht vorher fertig haben, können wir als Industrieland im schärfsten und furchtbaren kommenden Industrie-Kriege zwischen den Nationen ruiniert werden.

Unser Ziel muß sein, den deutschen Handel zu vernichten, nicht nur, weil Deutschland der Feind ist und eingestandenemassen das englische Reich vernichten will, sondern vor allem, weil eine Nation durch den Handel lebt und auf die Dauer dieser Krieg um die Vorherrschaft durch den Handel entschieden werden wird. Wir sollten nicht nur an die Verteidigung unseres Handels nach dem Kriege denken, sondern wir sollten unsere Märkte als Mittel benutzen, um Deutschland zu strafen und uns bis zu einem gewissen Grade für die uns durch Deutschland zugefügten Verluste zu entschädigen. Dazu müssen wir im Verein mit unseren Verbündeten handeln, die alle wie wir unter den Methoden und Praktiken des deutschen Handels zu leiden hatten.

Als ein einziges mächtiges Handelsgebiet stehen zur Verfügung: England und das britische Reich, Rußland und das russische Reich, Frankreich und das französische Reich, Japan mit Belgien und Serbien, wenn wir sie vor dem Deutschen retten können, wie wir es noch für möglich halten. Warum sollten wir uns nicht alle zusammentun, und über unsere eigenen Zolltarife hinaus einen Strafzoll auf die gesamte deutsche Einfuhr nach dem Kriege erheben. Wir könnten für jeden Kriegsmonat ein halbes Prozent auf die deutsche Einfuhr erheben. Wir sollten mit einem Strafzoll von 7 Prozent beginnen und schon jetzt unsere gemeinsame Absicht ankündigen, für jeden weiteren Monat, den Deutschland noch kämpft, ein weiteres halbes Prozent hinzuzuschlagen. So würde Deutschland für das, was es tat, geächtet, und das würde für Deutschland ein Verwerfungsgrund sein, den Krieg einzustellen. Dazu käme für alle beteiligten Staaten der Vorteil einer künftigen besseren Verteidigung gegen das Eindringen des deutschen Handels.

Man könnte sagen, das Deutschland sich durch Auferlegung eines Strafzolls seinerseits den Verbundmächten gegenüber rächen würde. Aber das ist aus zwei Gründen in dem gleichen Maße nicht möglich. Nämlich erstens ist das Gebiet, das es beherrschen würde, viel kleiner und weniger wertvoll als das vom Verbunde beherrschte Gebiet. Äthien, Afrika und der Stille Ozean werden ihm dann verschlossen sein. Zweitens ist Deutschland ein Land, das in normalen Zeiten fabrizierte Waren ausführt und Rohmaterial einführt. Daher wäre seine Fähigkeit, zu Vergeltungsmassregeln zu greifen, viel schwächer, als die der Mächte, die industriell jene unentwickelten Gebiete beherrschen, die die Hauptmärkte für fertige Waren bilden.

Wenn Rußland den deutschen Handel strafen könnte, Deutschland Rußland gegenüber keine Vergeltungsmassregeln nehmen aus dem einfachen Grunde, weil es gewohnt war, alles zu nehmen und nichts zu geben. Auch das englische Weltreich hat als Ganzes weit mehr zu geben als zu empfangen. Es kann ohne Deutschland auskommen, aber Deutschland nicht ohne England. Das gleiche gilt von Frankreich. Und wer den italienischen Handel studiert hat, muß die große Gefahr erkannt haben, die das Land lieft, durch die Handelsüberlegenheit seitens Deutschlands seine wirtschaftliche und selbst politische Unabhängigkeit zu verlieren.

Man könnte nun einwenden, daß ein solcher Plan die Anerkennung einer Niederlage sei.

Man könnte sagen: ihr könnt Deutschland auf dem Felde nicht schlagen und wollt es daher im Handel schlagen. Wir antworten darauf: Im Gegenteil, unser Plan beruht auf der Voraussetzung des Sieges. Denn wir können ganz sicher sein, daß, wenn Deutschland diesen Krieg gewinnt, es den Mächten des Verbandes ihre Handelspolitik vorschreiben wird. Wir können nur den besprochenen Plan durchführen, wenn wir im militärischen Sinne nicht geschlagen sind. Mit schonungsloser Offenheit werden hier die letzten Ziele englischer Politik, das Kriegsziel — aber auch der Kriegsgrund Englands enthüllt. Wir müssen den angelagten Kampf um jeden Preis zu Ende führen. Unsere Selbsterhaltung erfordert es.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Nachrichtenbehörde zugelassene Nachrichten.)

Abschluß der großen Offensive.

Der militärische Mitarbeiter schreibt in den „Basler Nachrichten“: „Aus den Ereignissen der letzten Wochen geht hervor, daß die große englisch-französische Offensive vorläufig eingestellt ist. Immerhin weisen manche Anzeichen darauf hin, daß sie vielleicht in kurzer Zeit wieder aufgenommen wird, obwohl das Ergebnis der letzten Angriffe für weitere derartige Versuche nicht ermutigend ist. General Joffre hat zwar mit Recht den tapferen französischen Truppen seine Anerkennung ausgesprochen, das darf aber nicht hindern, sich Rechenschaft darüber zu geben, daß der Aufwand an Kraft in keinem Verhältnis zum Endergebnis steht. Nach Einatz von 78 Divisionen mit 5000 Geschützen sind in harten Kämpfen ein paar Dutzend Quadratmeter Boden gewonnen worden, aber von einem Durchbruch ist keine Rede, geschweige denn von einer entscheidenden Niederlage der Deutschen. Trotz der unzweifelhaften Übermacht der englisch-französischen Streitkräfte an den Angriffspunkten, haben die aufeinanderfolgenden Stöße es nicht fertig gebracht, die deutsche Widerstandskraft zu zerschüttern.“

Die Öffnung des Donauweges.

Die Bedeutung der Vereinigung der verbündeten Truppen in der Nordoste Serbiens ist ungeheurer und wird sich bald im ganzen Umfange zeigen. Vorbereitende Maßregeln sind getroffen, um den freiverhenden Donauweg ganz auszunutzen. Eine Dampferflotte für die Beförderung des Kriegsbedarfes wartet am geeigneten Orte. Dieser Erfolg ist entscheidend für den Gang des neuen Balkankrieges.

Der Durchmarsch durch Rumänien.

Wie der „Austrianischer Telegraph“ meldet, würden die Verbündeten zwischen Rußland und Rumänien über einen Durchzug der in Beharabien zusammengezogenen russischen Truppen durch rumänisches Gebiet zur Hilfeleistung für Serbien noch immer fortgeleitet. Auch Moskauer Blätter veröffentlichen Berichte aus Bukarest, wonach Rußland der rumänischen Regierung neue umfassende Angebote für die Erlaubnis des Durchmarsches und womöglich Mithilfe der rumänischen Armee gemacht haben soll. Aber von einer Zustimmung Rumaniens sei bisher nichts bekannt geworden.

Serbenflucht nach Rumänien.

Der russische und der serbische Gesandte bemühen sich, das Schicksal der nach Rumänien geflüchteten Serben auf dem Wege der privaten Wohltätigkeit zu lindern. In Turn Severin allein sind 5000 Flüchtlinge, die vom slavischen Verein unterstützt werden.

Wie Italien in die Balkanaktion eingreift.

Der römische Korrespondent des „Secolo“ teilt mit, die Zensur habe ihm seit vier Tagen die Veröffentlichung der Nachricht verboten, wonach ein italienisches Geschwader zusammen mit französischen Schiffen an der Beschließung von Dedeagatsch

teilgenommen habe. So habe Italien unmittelbar in die Aktion gegen Bulgarien eingegriffen. Boreri nehme Italien nicht an der militärischen Unternehmung des Bivervandes nach dem Balkan teil, es arbeite jedoch zusammen mit den Verbündeten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles auf anderen Wegen mit.

Englands Orientorgen.

Die Engländer ärgern sich schmächtig, daß Griechenland so völlig taub gegen alle Rodruse und so unempfindlich gegen alle Drohungen Albions ist. Am meisten ärgert es sie aber, daß Griechenland nicht einmal dadurch zu gewinnen war, daß England, zum erstenmal in dem ganzen Balkanverpflichtungsfeldzug, sich dazu herabließ, eine Sache zu versprechen, auf die es selbst die Hand gelegt hatte, nämlich Sypern. England fühlt sich in seiner Würde tief gekränkt, daß das kleine Griechenland etwas verschmäht, das sich der Seeriele dereinst als Enigelt von der Türkei für eine allerdings wenig kostende Hilfe gegen Rußland hatte schenken lassen.

„Die Dinge müssen schlimm stehen“, sagt reichlich naiv die „Morning Post“, „wenn das englische Reich einen Teil von sich für die militärische Hilfe Griechenlands verkauft. Grey suchte anfangs die Balkanstaaten vom Kriege fernzuhalten und suchte sie jetzt hineinzuziehen. Nachdem wir versucht hatten, Bulgarien zu versöhnen, indem wir ihm Gebietsteile unserer Verbündeten anboten, sind wir jetzt beinahe stolz auf unser Angebot Syperns. Grey ließ sich zuerst in Abenteuer ein auf Kosten anderer und tut es jetzt auf unsere Kosten.“

Immer mehr macht sich überhaupt in England das unbehagliche Gefühl geltend, daß unser Vorstoß durch Serbien an den Lebensnerv Albions taten wird. Schon bereuen es die Briten bitter, daß sie nicht mächtiger an den Dardanellen vorgegangen sind, wobei es unerörtert bleiben mag, ob sie dazu jemals die Kraft gehabt hätten. Der „Manchester Guardian“ sagt: „Die Expedition gegen die Dardanellen war in grundsätzlicher Auffassung das Beste von den wenigen Beispielen richtiger Voraussicht auf englischer Seite in diesem Kriege. Leider wurde sie schlecht geleitet. Dazu kam die falsche Rechnung daheim. Im August hätte eine Verstärkung von 150 000 Mann Konstantinopel gewonnen, aber diese Truppen wurden anderswohin geschickt.“ Das Blatt erachtet es für richtig, sich an der Westfront defensiv zu verhalten und im Orient die Offensive zu ergreifen, wenn nicht an den Dardanellen, dann in Mazedonien. Das Ziel wäre, die Verbindung Deutschlands mit Konstantinopel zu verhindern. Dazu wären 250 000 Mann binnen 14 Tagen erforderlich.

Wenn dann das englische Blatt noch feststellt, daß diese Truppen nicht durch Verbündeten Werbeposten aufzubringen sind und auch nicht durch die Drobrietze, mit denen jetzt die einzelnen Engländer, die sich nicht freiwillig stellen, bedacht werden, so drückt es damit eine ganze für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Glaubt es aber wirklich, mit der Einführung dieser Pflicht 250 000 Mann in 14 Tagen auf die Beine stellen zu können? Der serbische Balkanführer Bistich prägte kürzlich das Wort von der Notwendigkeit für Serbien, „in Schönheit zu sterben“, und der serbische Kronprinz riet ziemlich unverhüllt zu einem Friedensschluß mit den Mittelmächten, da nicht damit zu rechnen sei, daß die Hilfe der Entente den Serben noch zur rechten Zeit zuteil werde.

Bistich' theatralische Phrase wird niemand ernst nehmen, dagegen die Äußerung des serbischen Kronprinzen wohl verstehen. Nachdem England verlor hat, Bulgarien auf Kosten Serbiens für die Entente zu gewinnen, also Serbien im Stiche ließ, als vielleicht noch die Möglichkeit vorlag, ihm zu helfen, wäre Serbien heute doch mehr als trübs, wenn es sich opfern wollte und zu dem Zwecke den Aufmarsch unserer Truppen nach Konstantinopel in Englands Interesse bis zu seiner letzten Kraft aufzubringen verlor. Denn daß es mehr tun könnte, als sich kurze Zeit defensiv gegen unsere und Bulgariens tapfere Truppen zu halten, wird doch

selbst in Serbien keiner glauben. England ist bereit, die Westfront weiterum defensiv zu halten, will Frankreich also allein lassen und seine ganze Kraft auf den Orient werfen, wo es fühlt, daß es für seine Weltbeherrschung zum Entscheidungskampf kommt. Sollten nicht selbst die Verbündeten Albions da endlich einsehen, daß England liberal nur seine eigenen Interessen verfolgt und die der anderen nur so weit, als es ihm für sich selbst gut dünkt? Serbien wird das sehr bald begreifen. Vielleicht kommt sogar einmal die Zeit, wo das Frankreich und Rußland einsehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Gründung eines Einkaufsverbandes für Kasse wurde in einer Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise erörtert. Es soll auf diese Weise eine wesentliche Steigerung der Kassepreise verhindert und die Lieferungsregelung nach allen Teilen Deutschlands gesichert werden. Für Tee wurde jedes Eingreifen für überflüssig erachtet, da ausreichende Vorräte vorhanden sind. Von einigen Seiten wurde eine Verbrauchsregelung für Kakao gewünscht. Für alle drei Warengruppen wurden Bestandsaufnahmen angeregt.

* Die Widerstandskraft der deutschen Volkswirtschaft gegenüber den Einflüssen des Krieges hat nicht nachgelassen. Mit welcher Geschwindigkeit und Schnelligkeit unter Wirtschaftslieben neuen Lagen anpaßt, welche durch die im militärischen Interesse notwendigen Eingriffe geschaffen werden, hat wiederum die Produktionssteigerung in der Textilindustrie bewiesen. Nach vierzehnmönatiger Dauer des Krieges ist die Lage unserer Industrie im großen und ganzen immer noch so günstig, daß der Plan unserer Feinde, unsere wirtschaftliche Kraft durch diesen Krieg zu vernichten, als endgültig gescheitert gelten kann.

Italien.

* Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Fürstbischof von Krakau, in dem er alle Polen Österreichisch, Deutsch und Russisch Polens auffordert, sich ihm in gemeinsamen Gebeten zu vereinigen. Zugleich sandte der Papst 25 000 Kronen für die Kriegsoffer Polens.

Balkanstaaten.

* Der Bivervand ist äußerst freigebig mit Geschenken, die er dem rechtmäßigen Besitzer von dem Besetzten weggenommen werden sollen. So erfährt man jetzt, daß nach Griechenland außer Sypern noch Doiran und Gevgheli, der nordöstliche Teil Kleinasiens nebst Smyrna und die bulgarische Küste bis Enos angeboten hat. Derselbe Bericht erklärt weiter, die Mitteilung der „Stampa“ und anderer Blätter, wonach Sonnino sich die Zustimmung zu diesem Angebot noch vorbehalten hätte, sei unnötig. Falls es auch, daß die griechische Regierung die Rückberufung des italienischen Gesandten Grafen Bocharie gefordert hätte. Abgesehen sei das alles unwichtig, weil von Griechenland doch nichts mehr zu hoffen sei. Wichtig sei jetzt nur noch Rumänien; wenn aber für die Gewinnung Griechenlands England Opfer bringen wollte, käme für Rumänien nur Rußland in Frage. Rußlands Pflicht sei es, auf Konstantinopel zu verzichten und Teile Beharabien sofort abzutreten.

* Aus italienischer Quelle verlautet mit Bestimmtheit, daß Rumänien mit den Mittelmächten einen Neutralitätsvertrag abgeschlossen habe. Die Haltung Rumaniens in der letzten Zeit spricht für ein solches Abkommen.

Amerika.

* Die amerikanische Note an England, die sich mit den Rechten der neutralen Schifffahrt während des Krieges befaßt, ist nunmehr abgegangen. Die Note hat einen Umfang von zehntausend Worten. Wie verlautet, fordert Amerika in höflichen Worten, aber entschiedenen wesentlichen Erleichterungen für den neutralen, d. h. zunächst für den amerikanischen Handel.

Goldene Schranken.

8) Roman von M. Diers.)

(Fortsetzung.)

Der Hund ist ja gemeingefährlich, der darf selbst im Hause nicht mehr so herumlaufen!“ sagte sie erregt, und dann wandte sie sich, unbefürchtet um die andern, an die alte Dame, und im fürsorglichen Tone sagte sie:

„Sind Sie verliebt, gnädige Frau?“

Jetzt erst sah sie, wie die Dame zitterte. Sie vermochte kaum, ihr arg verwüstetes Kleid zusammenzufassen, um sich zu entfernen.

„Ich glaube nicht, mein liebes Fräulein“, sagte sie mit schwachem, guttem Lächeln.

Jetzt erst war auch der Portier aus seinerloge herbeigeeilt. Aber ehe er der alten Dame zur Verfügung kam, folgte er einem Wink von Frau Sehlings, zog die Stufen hinauf und küßte ihr zu: „Fräulein von Meiß, Seitenflügel zwei Treppen.“

Dann, nach einem gekünstelten Auftrag lehrte er zurück, stellte sich in feierlicher Weise vor die Dame hin und erklärte:

„Die Frau Bankdirektor lassen sehr bedauern und werden den Schaden in größtem Umfange selbstverständlich wieder erziehen.“

In Magdas Gesicht flamme es auf, sie schämte sich ihrer Prinzipalin. Sie ersuchte nur noch den herben, fast abweisenden Ausdruck im Gesicht des Fräulein von Meiß, dann wandte sie sich herum, von dem einen Binnich besetzt, der so schändlich Angefallenen und Gelackten eine Genugtuung zu geben.

„Lächlich vor aller Ehren und mit ge-

wollter Hintenansetzung jeder Rücksicht sagte sie laut:

„Ich teile Ihnen mit, gnädige Frau, daß Ottlie es war, die den Hund auf die Dame hegte. Ich kam dazu, während dies Unglückliche und Furchterliche geschah. Und ich verlor, mit dem Recht meiner Stellung, auf das ich nur mit dieser Stellung selbst verzichte, daß dies Kind zur Strafe für dies unerhörte Vergehen heute den ganzen Tag in einem einsamen Zimmer eingeschlossen bleibt.“

Ihre Stimme klang hell und klingend durch den hohen Raum. Nichts vernahm man weiter. Selbst Ottchen stand starr mit aufgerissenen Augen.

Als Magda schwieg, blieb es noch einige Sekunden still — es war, als hätten hier alle Menschen den Atem an, wie erstarrt vor dem und davor, was nun kommen möchte.

Da kam Hugos Stimme von oben in die beängstigende Stille hinein. Er lagte halb und spielte mit dem Schnurband.

„Famos — wirklich famos. Formlich raffig!“

Das löste den Damm.

Vielen, vielen Dank, mein liebes, mutiges Fräulein.“ Küßte die alte Dame, und Magda fühlte einen warmen Händedruck, der ihr bis an Herz ging. Aber zu gleicher Zeit kam oben Leben in die Gesellschaft.

Ottchen heulte auf. „Was? Oben sitzen? Den ganzen Tag? Eingesperrt! Und wir sind heute bei Roschers eingeladen! Eingesperrt? Eingesperrt! Mama, Mama, das läßt du doch nicht.“

„Ich bitte um sofortige Unterbrechung dieser Bestallung“, sagte Frau Sehling in ihrem hellsten, schärfsten Ton. „Und dann bitte ich um Ihr Erscheinen in meinem Boudoir, Fräulein Heber.“

„Darf ich mit, Mama?“ pläbierte Hugo.

„Nein, weilt du, Hugo, das geht wohl nicht. Es wird keine angenehme Unterredung werden, lieber Junge, das kann ich dir versichern.“

Ottchen stellte ihr Heulen ein. „Dann ich hinauslaufen, Mama?“ schmeichelte sie.

Frau Sehlings wehte, weichte Hand streichelte ihr das noch glühend erhellte Gesicht. „Ja, Kleines, lauf nur. Du Armstes, was dir auch immer aufgepackt wird!“

Magda hörte das, es traf sie kaum. Alle ihre Nerven waren noch in Anspannung. In diesem Augenblick überlegte sie nichts, und alle ihre Vorteile standen ihr weit zurück. Sie war voll ernter Entschlossenheit, ihren Willen auf Gefahr ihrer Stellung durchzusetzen.

Im Korridor standen die Dienstmädchen an den Wänden. Magda ging innerlich kaum berührt durch alle nengierten Blicke hindurch. Aber im ersten der Zimmer stand Hugo unweit der Tür.

„Stehen Sie nur fest!“ küßte er ihr zu. „Nur nicht bange machen lassen, nachträglich. Sie behalten Obervorteil!“

„Alles, was Magda vorher empfunden hatte, war jetzt durch die letzte Erregung verdrängt. Und sie empfand aus seinen Worten nur das Mitleiden heraus, das Rechtgeben.“

So wie jetzt all ihre Kräfte auf einen

höheren Punkt geschoben waren, hätten sie dessen nicht bedurft. Aber doch tat es ihr flüchtig wohl. Doch sie erwachte ihm nichts, nicht einmal einen zugehörigen Blick gab sie ihm.

Das Boudoir Frau Sehlings, ein hoch eleganter Raum, in dem Rosibarkeiten jeder Art förmlich zusammengetragen waren, war durch eine hohe Portiere von dem Nebenraum getrennt. Frau Sehling sah schon in einem Sessel, aber sie ließ ihre Erzieherin ruhig vor sich stehen.

Sie fing gleich an, zu reden, so, als habe sie sich vorher zurückgelegt.

„Aber ihr hübsches und — ich muß es ja nennen: unartiges Betragen möchte ich mir vorderhand eine Klarlegung erbitten. Das Weitere haben Sie dann noch zu erwarten.“

„Sie sind berechtigt, eine Klarlegung zu fordern, gnädige Frau“, sagte Magda. „Und zwar darüber, daß ich weder hübsch noch unartig gehandelt habe.“

Sie versuchte nun, den Borgang zu schildern, aber es war unmöglich. Die erzählte Ruhe der Frau Sehling hielt nicht an. Die bloße Erwähnung, daß Ottchen den Hund gehegt habe, brachte sie außer sich.

Sie haben einen Dack auf das arme Kind, und nun schämen Sie ihm alles Maßlose zu!

Das alte Fräulein wird das Hündchen gereizt haben, da brauchen Sie mir nichts zu erzählen, ich kenne das. Und ist sonst nicht so. Er ist ein so liebenswürdiges Tierchen, aber natürlich, wenn man ihn neckt und reizt — ach, die ganze Sache ist ja gar nicht so vieler Worte wert.

Das Fräulein kriegte ein neues Kleid für ihren

Die Wissenschaft im Kriege.

Anregungen und Forderungen.

Zweifellos wird der Krieg in der Entwicklung der Wissenschaften unangenehme Spuren hinterlassen. Die Laboratorien und Institute stehen leer, die wissenschaftlichen Arbeiter sind zu den Bahnen gerufen, und ausgiebige Untersuchungen sind vorläufig — und vielleicht für immer — abgebrochen. Und dennoch hat sich der Krieg auf der anderen Seite als Förderer und Anreger für Wissenschaft und Technik erwiesen. Müssen sie doch durch intensive Arbeit dasjenige zu erforschen suchen, was der Ausbesserungsplan unserer Feinde uns zu entziehen vermocht hatte.

Besonders wichtig war das praktische Gelingen der Fabrikation des künstlichen Düngers aus dem Stickstoff der Luft, das von Professor Haber ausgearbeitet, die Landwirtschaft von der großen Gefahr befreite, die durch das Abschneiden der überseeischen Zufuhr von Salpeter sie bedrohte. Zugleich hat sich in der Ausnutzung der Luft als Stickstoffquelle ein ewiges Reservoir dieses in Industrie und Technik, nicht weniger aber im Kriegswesen, immer unentbehrlicher werdenden Elementes. Auch bei der technischen Herstellung von Glimmer aus Gestein, wie sie längst dem Institut für Gärungsgewerbe in Berlin gegliedert ist, spielt der Luftstickstoff eine große Rolle, indem das aus ihm hergestellte Ammoniumsulfat, zusammen mit Zucker, die Nährmittel abgibt, aus denen die Gesteine Glimmer bilden.

Aberhaupt ist es die Gesteine, die jetzt in dem Mittelpunkt ernährungsphysiologischer Untersuchungen getreten ist. So haben wir noch in den letzten Tagen die aufsehenerregende Mitteilung erhalten, daß sich gewisse Gesteine auch zur wirtschaftlichen Produktion der jetzt knapp gewordenen Fette eignen. Nicht weniger Anregung durfte die Technik aus den Notwendigkeiten des Krieges ziehen. Kupfer und Aluminium waren mehr verlangt als vorhanden. Es galt also, Ersatzmittel zu finden. So wurden in die Elektrotechnik statt der Kupferdrähte Eisenstränge, in die Maschinentechnik statt der Kupferfedern eiserne mit Erhitzen eingeführt. Das Aluminium wird durch Magnesium ersetzt, welches leichter als billiges, bisher unverwertbares Nebenprodukt der Metallindustrie — Magnesiumchlorid — gewonnen wurde.

Ferner wurden synthetische Verfahren zur Darstellung von Gasolin ausgearbeitet, das uns das fehlende Petroleum ersetzen soll und auch in Zukunft eine große Rolle spielen wird. Auch die Möglichkeit der Herstellung großer Mengen reiner Schwefelsäure, eines der wichtigsten chemischen Produkte aus Magnesium- und Bariumsalzen, an denen Deutschland sehr reich ist, ist gesichert. Zum Teil arbeiten die Fabriken, die den genannten Metallen dienen, schon in vollem Betriebe, zum Teil steht ihre Inbetriebnahme kurz bevor.

Mit diesen wenigen Beispielen ist aber keineswegs das Thema, wie der Krieg notgedrungen die deutsche Wissenschaft anzuspornen verstanden hat, erschöpft. Es gibt noch viele andere und nicht weniger, die in der Not der Zeit von einem um sein Dasein kämpfenden Volk erarbeitet worden sind.

Von Nah und fern.

Das erste Madensen-Denkmal. Die Stadt Jena kann sich rühmen, das erste Denkmal für den Generalleutnant v. Madensen zu besitzen. Dort ist ein behauerter Kalkstein aufgestellt worden, der unter einer starken Glaslast in schwarzem Eisenholz das Bronzebüstenbild des deutschen Heerführers enthält. Die Widmung trägt am Kopfe ein eingemeißeltes Eiserne Kreuz und am Fuße die Bezeichnung „Madensen-Mauer“. Das Denkmal ist zur Hochzeitsfeier des Offiziersstellvertreters Artelt mit der Tochter des Hauses enthüllt worden. Aus Schweden bei Kriegsausbruch zu den Fahnen eilend, hat der junge Gatte zuerst in Frankreich, dann in England gekämpft und ist, schwer verwundet, von Madensen eigenhändig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Generalleutnant ist ein Verwandter der Braut.

alten Plünder und fährt schließlich gar nicht abel dabei. Mit dem blassen Sädel wird sie das nicht zu teuer bezahlen. Ach, solche überreizte alte Jungfer! Wenn Sie, Fräulein, nur halb die Teilnahme für ihre Jünger hätten —

Als sie endlich etwas außer Atem war, unternahm es Magda, noch einige Worte zu sagen.

„Sie, gnädige Frau, die Sache darstellen, trotzdem Sie sie nicht gesehen haben, erklären Sie mich geradezu für eine Lügnerin, denn ich habe sie gesehen. Unter dieser Voraussetzung wird mir der Aufenthalt bei ihnen vollständig unmöglich gemacht. Ich bin mir selber schuldig, dann keine Stunde länger hier zu bleiben.“

Frau Schilling stutzte. Das kam unerwartet! War denn das Mädchen von Sinnen, diese reiche, unschätzbare Stellung aufzugeben? Die Sache war höchlich, und in diesem Falle, wo sie tatsächlich ein bißchen zu weit gegangen war, doppelt schlimm. Mit diesem Auftritt durfte es nicht aneinandergehen, das hätte ja ihrem Ruf im ganzen Hause Schaden können.

„Ich habe kein Wort vom Lügen gesagt“, erwiderte sie höflich. „Sie scheinen wirklich etwas aufgeregt zu sein, Fräulein, sonst verfielen Sie nicht auf so phantastische Annahmen. Ich habe nur gesagt, daß Sie sich gründlich geirrt haben. Und zum Beweise dessen hole ich Sie mit Ottilien her. Das Kind hat sich nie gelogen und hat es auch nicht nötig.“

Magda mußte ein stilles, trauriges Lächeln verbergen. In dieser Behauptung war nur das, daß Ottilien es nicht nötig hatte. Aber

Schneefälle in Bayern. Wie in Berlin, so hat es gestern auch in einzelnen Teilen Bayerns, namentlich in Bayreuth, den ersten Schneefall gegeben. Dagegen herrschte im Gebiet um München herum das schönste Oktoberwetter.

Die neuen Mansfelder Georgs-Taler. Die aus Anlaß der hundertjährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mansfeld zu Preußen geprägt wurden, sind jetzt zur Ausgabe gelangt. Die Rückseite trägt den Reichsadler mit der Umschrift „Deutsches Reich 1915. Drei Mark.“ Die Vorderseite zeigt das Bild des Ritters Georg, wie er auf dem Pferde sitzend einen Drachen, der ein Mädchen verschlingen will, mit der Lanze durchbohrt. Die Umschrift lautet: „Ein Gott ist Vat und Tat. Segen des Mansfelder Bergbaus.“ Den gleichen Spruch tragen schon die 1609–1611 geprägten Mansfelder

zu finden ist. Die vorhandenen Petroleumabern, die eine Breite von 5 bis 50 Metern haben, müssen mit Hilfe von Bänkselrutengängern aufgesucht werden. Mit fast allen interessierten Grundbesitzern wurden bereits Verträge abgeschlossen. Auch in den Vierlanden südlich Hamburg und südlich von Bierland hat man die Gewissheit von dem Vorhandensein von Petroleum erlangt.

Gegen das Rauchen der Schüler. Die Gefahren des Tabakrauchens sollen den Schülern der oberen Klassen künftig im naturwissenschaftlichen Unterricht vor Augen geführt werden. In dem Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung wird eine Verfügung des Kultusministeriums zu Düsseldorf zur Kenntnis der Lehranstalten gebracht. Es wird auf die schädlichen Wirkungen des Rauchens auf den jugendlichen Organismus hingewiesen; neben

Die vereinigte front in Serbien.



Taler, während die 1521–1523 geprägten den Spruch „Ora pro nobis“ führen.

Beutegeschütze in Kassel. Auf dem Friedrichs-Platz in Kassel sind seit einigen Tagen zwölf Geschütze zur Besichtigung aufgestellt. Zwei dieser Geschütze — schwere Feindgeschütze — sind der Stadt Kassel geschenkt worden und sollen dauernd am Einheitsdenkmal auf dem Wilhelmshöhe-Platz als Erinnerung an die große Zeit aufstellung finden.

Petroleumfunde in Gollstein. Aber die Auffindung von anscheinend bedeutenden Petroleumadern im hollsteinischen Kreise Stormarn wird von zuständiger Stelle folgendes bekanntgegeben: Das Vorkommen von Petroleum ist in jahrelanger Arbeit festgestellt und auf ein ziemlich großes, durchaus festumgrenztes Gebiet beschränkt. Es zieht sich eine Anzahl ziemlich starker Adern verteilt durch das Gebiet, zwischen denen sich oft beträchtliche Zwischenräume befinden, in denen wahrscheinlich kein Petroleum

der gesundheitlichen Schädigung entsteht aber durch den vorzeitigen Tabakgenuss in den jugendlichen Menschen eine übermäßige Verschönerung äußerer auf Nervenreizung beruhender Genüsse. Gegenüber diesen Gefahren ist es die Pflicht aller Kreise, durch Belehrung der Jugend gegen dieses Abol anzukämpfen und jetzt um so mehr, als es gilt, die heranwachsende männliche Jugend gesund und kräftig zu erhalten und die Verluste, die der Krieg unserer Volkskraft zuzug, möglichst schnell zu überwinden.

Gute Ergebnisse der Weinlese. Von der Mosel wird berichtet, daß die Ernte sowohl hinsichtlich der Menge, wie auch der Güte zufriedenstellend ausfiel. Das Traubengeschäft ist nicht besonders lebhaft. An der Saar ist die Ernte sehr reich, das Weingeschäft bisher ruhig. Die Ernte an der Nahe weist günstige Mostgewichtsziffern auf. Im mittleren und oberen Rheingau liefern die Trauben ein schönes Produkt. Bei Verläufen wurde der Zentner Trauben mit 25 bis 35 Mark bewertet. Auch

Rheinheffen rühmt sich, Trauben bester Qualität zu ernten.

Einträgliche Diebesreife. Berliner Einbrecher haben in der Nacht einen großen Geldschrankbruch in einem Konfektionshaus in Hagenau verübt. Sie „knacken“ das Spind nach Art gewerkschaftlicher Verbrecher und erbeuteten für 10 000 Mark Kriegsanleihe, einen Scheck über 1994 Mark und 800 bis 1000 Mark in Silber- und Papiergeld.

1000 Mark für ein Schwein. Auf dem Rittergute Wiesen bei Sehlach in Oberfranken wurde dieser Tage ein acht Zentner schwerer Eber um 1000 Mark an den Mann gebracht. Ein solcher Erlös dürfte bisher noch nicht dagewesen sein und ist nur in den enormen Preisen für Schweinefleisch zu suchen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt und Kriegsanleiheinzahlungen. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bezeichnete der Vorsitzende Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Hakenstein die Lage der Reichsbank als sehr befriedigend. Im einzelnen betonte der Präsident, daß die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe sich bisher mit außerordentlicher Regelmäßigkeit vollzogen haben.

Die deutschen Sparkassen. Nach der Statistik des Amtsblattes des deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“, hatten die deutschen Sparkassen im September eine Zunahme der Spareinlagen von 110 Millionen Mark zu verzeichnen, abgesehen von den Rückzahlungen auf die Kriegsanleihe. Damit hat der Gesamtzuwachs der deutschen Sparkassen seit Jahresbeginn (ohne die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe) die zweite Milliarde Mark um ein geringes überschritten.

Kriegsereignisse.

22. Oktober. Bei Gzartorysk, wo es den Russen gelungen war, einen Keil in die deutsch-österreichische Front zu treiben, wird der Feind unter schweren Verlusten geworfen. — Nach mehr als 50stündiger Artillerievorbereitung begann ein allgemeiner Ansturm der italienischen Armee gegen die fastenländische Front. Die Italiener wurden überall zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. — Auch auf dem Plateau von Dobrovo sowie an der Kärntner Front leisteten gleichzeitig angelegte italienische Angriffe.

23. Oktober. An der Nordküste Norlands landen schwache russische Kräfte. — Bei Gzartorysk schreitet der deutsch-österreichische Gegenangriff fort. — Auf dem Balkankriegsschauplatz wird der Drina-Übergang bei Kiepras erzwungen. — Die Serben erneut auf allen Fronten zurückgedrängt. — Die Bulgaren befehlen Negotin.

24. Oktober. Die Russen bei Rumarow von den Österreichern geschlagen. — Neue heftige Angriffe der Italiener am Monzo abgeschlagen. — Mißglückte italienische Vorstöße auf allen Fronten. — Die Serben werden weiter nach Süden gedrängt. — Die Bulgaren erobern Nestab.

25. Oktober. Französische Angriffe bei Tachure (Champagne) abgeschlagen. — In Serbien dringen die Deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte unaufhaltsam weiter vor.

26. Oktober. Gefüge für die Österreichische siegreiche Kämpfe um die Brückenkopfstellungen bei Görz und Tolmein. — Auch auf den anderen Fronten blieben die italienischen Angriffe erfolglos. — Österreichische Flieger über Venedig, wo großer Schaden angerichtet wird.

27. Oktober. Leutnant Jammelmann schließt das 5. feindliche Flugzeug ab. — Schwere Verluste der Russen bei Danaburg. — Bei Jukibicevac (an der Donau) wird die Verbindung zwischen den deutschen und bulgarischen Truppen hergestellt. — Die Österreichischen werfen die Russen bei Gzartorysk weiter zurück. — Heftige Angriffe der Italiener bei Tolmein abgeschlagen. — Das Artilleriefeuer auf der ganzen Front hält an. — Weitere Fortschritte der Bulgaren.

28. Oktober. Russische Angriffe bei Schitshewitz gescheitert. — Die Bulgaren erobern Hajezar. — Das belgisch-französische Anjapac in bulgarischer Hand.

ehe die beiden sich erholt hatten. Ottilien war ganz blaß geworden. Scharfbrünn drängte sie sich an ihr Fräulein, jede Spur von Trost und Barmherzigkeit war verschwunden.

Magda hatte unwillkürlich ihr hilfloses Kindchen in das ihre genommen und zog sie mit sich fort. Sie war noch zu verblüfft, um über diesen Eingriff in gutem oder schlechtem Sinne zu urteilen.

„Komme, mein Liebling“, sagte Frau Schilling zärtlich. „Aus deinem Mündchen will ich hören, wie die alte, langweilige Geschichte war. Hat Fräulein eben schon mit dir darüber gesprochen?“

„Fräulein hat kein Wort zu mir geredet“, sagte Ottilien schon, dann stockte sie, schluckte ein paarmal heftig und mit einer Anstrengung, die ihr Mopsgeächseln krebrot färbte, stieß sie heraus:

„Und ich hab' den Buch gekocht. Es machte mir Spaß, wie die Dame schrieb. Und Buch war zum Lachen, wie er ihr das Kleid zerriß. Ja, das hab' ich gemacht.“

„Aber — Ottilien —!“ schrie Frau Schilling ganz entsetzt. „Kind, Kind, beist du doch! Du machst dich ja nicht anzuflagen. Dir geschieht ja nichts. Ihr fahrt zu Lebbergs.“

Das Gesichtchen wurde völlig braunrot, es war, als schmolle es auf.

„Ich muß eingeperrt werden, ich will's!“ — schrie sie förmlich heraus.

66 (Fortsetzung folgt)

Danksagung.

Für die vielen und wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Georg Treusch

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank sagen wir den Kameraden des fürs Vaterland Gefallenen, auch für deren zu Herzen gehenden Nachruf in der „Flörsheimer Zeitung“ wie überhaupt allen, welche unser bei dem schweren Verluste gedacht haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

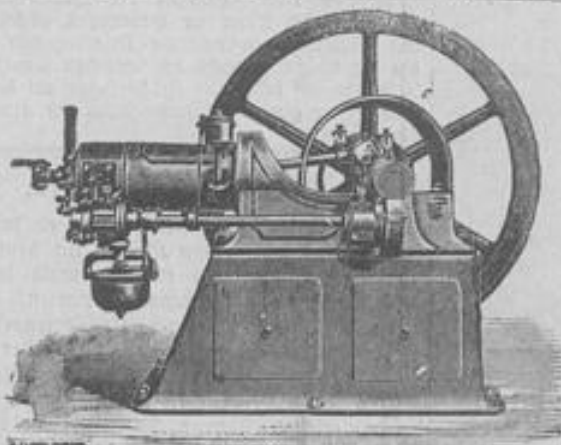
Familie Christian Treusch,

Keller,

Küst,

Neuber.

Flörsheim, Ginsheim, den 1. Nov. 1915.



Ein guterhaltener Deutzer

1-1 1/2 PS Gasmotor

mit Elektromagnet-Zündung und vollständiger Einrichtung für Benzinbetrieb ist billig zu verkaufen.

Im Betrieb zu sehen.

Buchdruckerei Heinrich Dreisbach,

Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.



Das feinste Mittel zum Glänzenmachen der Schuhe und des Leders.

A Alleinige Herstellerin: Pilo-Fabrik Mannheim.



Das seit Jahren berühmte Schuh- und Lederfett.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Hausarbeit für Damen

Wöchentlich bis 10 Mk. Verdienst. Leichte dauernde Beschäftigung. Arbeitsmuster 40 Bg. in Karten „Elfa“, Leipzig, Bettinerstr. 24 II r.

Räbamen'sche

Sprach- u. Handelslehreanstalt

Kaufm. Ausbildung!

Handelschule

Neu-Aufnahme

von Schülern u. Schülerinnen

für das Winter-Halbjahr.

Beginn 4. Nvbr.

Einzelkinder für Erwachsene (auch abends). Langj. Erfolge. Prospekte, Auskunft Kaiserstr. 8. Anmeldungen täglich 9-11, 5-7.

Höchst a. M.

Herzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gerne

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarth, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hoch willkommen jed. Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten u. Patienten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Bg., Dose 50 Bg. Kriegspackung 15 Bg. fein Porto.

Zu haben in der Apotheke sowie bei Mart. Hofmann Bw. II, Grabenstr. 29 B, Flörsheim.

Joh. Gumb, Flörsheim

Grabenstrasse 11

empfiehlt

Zigarren Zigarretten

Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabak

◆ Ansichtskarten ◆ Schreibmaterial. ◆

Während der nassen Jahreszeit

sind Geldpostpakete mit

Oel-Papier

zu umkleiden. Auch dieser Artikel ist nur mit ganz enormem Aufschlag zu haben und verlaufe ich meinen kleinen Vorrat vom vorigen Herbst noch zum alten Preis.

Papierwarenhandlung Heine. Dreisbach
Karthäuserstraße 6.

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben

Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-Waren

Einkaufszentrale:

Boh und Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte

Preise und Qualität genau wie im Hauptgeschäft.

Flörsheim, Grabenstr. 20.

Warme Unterkleidung

Normal-Hemden

wollgemischte, gute Qualität

2.35 2.90 3.75 4.20

Leibbinden

0.85 1.40 1.95

Bieberhemden

1.90 2.20 2.95 3.75

Gekrüfte Westen

3.60 5.60 6.50 8.00

Militär-Westen

reine Wolle

9.50 12.50 13.50

Normal-Jacken

1.60 2.55 2.75 3.75 4.50

Normal-Hosen

1a Qualität

2.50 3.00 3.55 4.30

Kniewärmer

1.85 2.00 2.50

Futter-Hosen

gut warmhaltend

2.20 3.95 4.60

Ferner fürs Feld

Kopfschützer

0.95 1.35 1.65

Militär-Schals

1.25 2.15 2.35

Socken

0.60 1.15 1.55 2.25

Schleiss-Handschuhe

0.90 1.25 2.20

Pulswärmer

0.45 0.65

Strümpfe

1.50 3.25

Handschuhe

gestrickt und gewebt

0.75 1.65 1.75 2.25 2.85

Wickel-Gamaschen

1.80 2.75

Rosenträger

0.90 1.00 1.25 1.50 2.00

Vaterlandslieder „Potpourri“

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Singstimme (oder einstimmigen Chor.)

Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt werden.

Preis Mk. —.50.

In derselben Bearbeitung erschienen ferner:

17 Volkslieder Mk. —.50

18 Studentenlieder „ —.50

Alle drei Ausgaben zusammen „ 1.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger gegen vorherige Einfindung des Betrages.

B. J. Zenger, Köln a. Rh.

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in HENKEL's Bleich-Soda, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seifesparsparen u. mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL's Bleich-Soda

„HENKEL“ und der Schutzmarke „LÖWE“

nur in Original-Packungen mit dem Namen

ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE. DÜSSELDORF.